

Neubaugebiet „Sandbergen“ oder Flüchtlingsunterkünfte?

Mit großem Interesse verfolge ich mit meiner Familie die Diskussion um die geplanten Unterkünfte für Flüchtlinge „An den Sandbergen“. Meine Frau und ich haben uns 1999 in der Helene-Lange-Straße ein Reihenhaus gekauft. Als wir 1999 hierher gezogen sind war ein großes Argument die Grünflächen zwischen in den Kämpfen und der KVG. Die sollten, lt. Verkäufer der Immobile, nie bebaut werden dürfen, da es sich um Ausgleichsflächen und das Naherholungsgebiet von unserem Baugebiet und Kaltenmoor handelt.

Flüchtlinge. Refugees. Irgendwo müssen die hin, die fliehen aus Ihrer Heimat vor Bomben und Terror, absolut nachvollziehbar und es stellt sich nicht ansatzweise die Frage nach Hilfe - es muss einfach geholfen werden. Auch Lüneburg muss nach einem Verteilerschlüssel eine gewisse Anzahl an Flüchtlingen aufnehmen, die müssen irgendwo hin. Das hat Herr Mädge mehr als ausführlich auf der Info-Veranstaltung (Bürgerabend würde ich das jetzt nicht unbedingt nennen) dargestellt. Allerdings mache ich mir Sorgen was das geplante Neubaugebiet (genau das ist es meiner Meinung nach) „Sandbergen“ angeht. Ich mache mir keine Sorgen wegen steigender Kriminalität oder ähnlichen Pegida-Panikmache-Argumenten. Ich habe ganz einfach den Eindruck, dass hier ein Baugebiet unter dem Mantel der Flüchtlingspolitik erschaffen werden soll, wo man sonst NIE eines hätte erschaffen können.

Herr Mädge erzählte was von Reihen- oder Mehrfamilienhäusern, die nach 5 Jahren in Wohnungen, bzw. normale Reihenhäuser umgebaut werden sollen. Mal abgesehen von kryptischen Rechnung der Belegung dieser Unterkünfte, die er auch auf Nachfrage nicht genauer erklären konnte, scheint somit klar, das genau hier der jahrelang versäumte soziale Wohnungsbau von bezahlbaren Wohnungen in Lüneburg nachgeholt werden soll. Die Frage wie man einem ALGII-Empfänger erklären will, warum die Flüchtlinge in neu gebaute Reihenhäuser ziehen, während eben jener ALGII-Empfänger jeden genutzten Quadratmeter erklären muss, blieb an dem besagten Abend auch unbeantwortet. Für sozialen Zündstoff ist gesorgt.

Herr Mädge sprach von „Integration“ - sehr loblich, bei genauer Betrachtung ist die Integration hinter einem Betriebsgelände eines Busunternehmens mit Abstand zum Wohngebiet auch eher fraglich... Die Frage der Zuwegung ist auch noch nicht geklärt. Wo die Ausgleichsflächen der Ausgleichsflächen entstehen sollen, weiß auch noch niemand.

Die Sitzungen des Bauausschusses finden dummerweise zu Zeiten statt, an denen normal arbeitende Menschen nicht unbedingt Zeit haben. Wenn dann z. B. teilzeitarbeitende Anwohnerinnen aus unserem kleinem Wohngebiet da regelmäßig teilnehmen, werden diese fast schon mit Häme und Verachtung gestraft... Ist ja auch doof wenn jemand zuhört und auch noch unbequeme Fragen stellt.

Dann die Leserbriefe der letzten Zeit. Die Sorgen der Anwohner werden mit Argumenten wie „Hundehaufen“ und „mit Nägeln und Brettern traktierten Eichen“ abgetan. Wie verzweifelt muss jemand sein der solch „Argumente“ liefert...? Nie Kind gewesen? Nie Haustiere gehabt...? Da schwankt man ja irgendwo zwischen Mitleid und Wut...

Eines noch zum Abschluss: Herr Mädge fragte nach Alternativen - Bitteschön: Wirkliche Integration hätte z. B. bedeutet, dass man in den wunderschönen Lüneburger Neubaugebieten wie „Ilmenaugarten“ oder „Hanseviertel“ vielleicht eine Straße mit Mehrfamilienhäusern als Flüchtlingsunterkünfte integriert (schönes Wort) hätte. Diese hätten ja nach ein paar Jahren auch in Wohnungen umgebaut werden können. DAS wäre echte Integration. Allerdings könnten dann wahrscheinlich auch nicht mehr diese Unsummen an Grundstückspreisen verlangt werden. Irgendwas ist ja immer... Auf dem ehemaligen LSK-Platz wäre auch etwas Platz gewesen, aber das ist wahrscheinlich nicht der passende Stadtteil.

Vielleicht noch ein paar andere Vorschläge: 1. Südlich / Süd-Westlich vom Klosterkamp. Viel freie Fläche. 2. Dahlenburger Landstraße, hier steht schon seit längerem ein Haus auf einem 600 m² Grundstück zum Verkauf. Das ist sogar ein Mischgebiet. Haus abreißen und Mehrfamilienhäuser bauen. Erst Unterkunft, dann preiswerte Wohnungen. 3. Stadtkoppel. Hier habe ich auch noch Platz gesehen, stehen ein paar Bäume drauf, aber der Mensch ist wichtiger als ein paar Pflanzen lt. Herrn Mädge. Also - wo ist das Problem?

Herr Mädge wird auch nicht müde zu betonen, dass Lüneburg wachsen muss. Warum? Ist Lüneburg nicht groß genug? Werden so dringend mehr Steuerzahler benötigt?

Diese ganze Idee der Unterkünfte haben einen ganz faden Beigeschmack. Die Neu-Lüneburger aus dem Jahr 1999 sind nun lange genug Lüneburger um vor den Kopf gestoßen zu werden. Ich hoffe sehr, dass im Sinne des Naturschutzes und der jetzigen Anwohner eine andere Lösung gefunden wird.

Michael Kühne
Helene-Lange-Straße
21337 Lüneburg